

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 35 (1945)

Heft: 2

Rubrik: Bündner Rätsel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündner Rätsel.

Mitgeteilt von A. Büchli, Chur.

(Als Ergänzung zu den Walliser Rätseln hat uns Herr A. Büchli Rätsel aus dem Kt. Graubünden geschickt, von denen wir einige mit seinen Bemerkungen zum Abdruck bringen möchten. Nr. 1 stammt aus Klosters, No. 2—6 aus dem Schanfigg. Die Red.)

1. Es ist e Roti,
Im e Tobel Toti.
Si ist bäschnittä und bäschrötä
Uf allä vier Ortä
Es bruucht ä weise Mann,
Wa si füterä chann. Die Kanzel.

2. Es ist e Bom,
wo kei Bom ist,
und ist e Vogel dobne,
wo kei Vogel ist.
I nümm e Stei uf
und würfe de Vogel abe,
wo kei Vogel ist.
 's würft eine mit eme Ziegelstei
 e Fledermaus ab dr Holdre.

3. Ich weiss es Göfferli wohl beschlosse.
 's isch weder mit Silber noch Gold begosse,
 und 's het doch zweierlei Gumpnischt drin. 's Ei.

4. Eine ist zum Tod verurteilt chon, und do hei är gibätten
und gibätten, dass' en fry löje. Do hei eine vo de Richter
gseit, wenn är ne es Rätsel chönnt ufge, dass-sch nid löse
chönned, wellen-sch en fry lan. Do hed är das Rätsel gseit:
 „Traurig ging ich aus,
 Fröhlich kam ich heim.
 Da fand ich 7 Lebendige
 In einem Totenbein.
 Da kam das acht herbei
 Und macht das neunte frei.“
Und är het es ne müesse sege. Do hendsch en fry gla.

Dieses Rätsel, das ein alleinstehender Überrest ist, ist wohl eine Reminiszenz aus Simrocks Deutschem Rätselbuch, Nr. 463 ff. (Es handelt sich um ein Halslöserätsel; vgl. dazu z. B. Peuckert, Deutsches Volkstum in deutschen Volkserzählungen, S. 191 ff. und Panzer in: Spamer, Die Deutsche Volkskunde, 1, 263 ff. Red.)

5. Es ist e Chönigstöchter gsi, und die hed gseit, wenn eine ihre e Rätsel ufgäb, wo schi nid löse chönn, so hüroti schi ihn. Do ist eine cho und hed das Rätsel gfergget:

„Bitte (Pitte?) hat Belle getötet, und Belle hat achte getötet, und was ich gesehen habe, habe ich nicht getroffen, und was ich getroffen habe, habe ich nicht gesehen. Da nahm ich's und hab' es gebraten dort auf dem Baume unterem Boden.“

Si hed's nid chönne löse und hed e müesse hürote.

„Ein alter Langwieser, der auf einem weit abgelegenen Hof wohnte und als typischer Träger der Überlieferung galt, brachte dieses rätselhafte Rätsel mehrmals wörtlich gleich vor. Ihm schien das Bruchstück bedeutsam.“

Die Erklärung und Lösung bringt ein Rätselmärchen, das Herr Büchli in Brigels hörte. Dieses Rätsel dürfte aus den italienischen Talschaften stammen, worauf die Formen Petto und Bello hinzudeuten scheinen.

Ein König hatte das Wort ausgehen lassen, wer seiner Tochter ein Rätsel aufzugeben vermöchte, das sie nicht lösen könne, bekomme die Prinzessin zur Frau. Falls sie es aber zu lösen imstande wäre, würde der junge Mann (denn ein solcher musste es sein) getötet.

Ein armer Dummerian (tappalori) wollte auch sein Glück versuchen, aber er wusste keine Rätsel, und seine Mutter wollte nicht, dass ihr Sohn vom König getötet werde. Darum bereitete sie eine Pitte (Neujahrskuchen) mit Gift darin und gab diese („Petto“) ihrem Sohn als Mundvorrat mit auf die Reise nach dem königlichen Schlosse.

Der Jüngling nimmt den Weg unter die Füsse, begleitet von seinem treuen Hunde Bello. Unterwegs kommt der Bursche auf den Gedanken, seine Mutter habe vielleicht die Pitte vergiftet. Deshalb gibt er sie dem Hund zu fressen, und dieser verendet, nachdem er den Kuchen verschluckt hat. Der Hund hatte aber acht Hündchen getragen, und diese verendeten mit der Mutter. Der Bursche schnitt jedoch seinen Bello auf, nahm die Hündchen heraus und briet sie in einem Feuer, das er mit Zeitungen („gekocht mit Worten“) gemacht hatte. Und als er die Hündchen verspeist hatte, da wusste er nun ein Rätsel für die Tochter des Königs. Er gelangte darauf in das Schloss zu der Prinzessin und gab ihr das Rätsel auf:

Petto ha mazzau Bello,
Bello ha mazzau otg.
Carn scaffida,
Buca naschida;
Cotga cun plaids.

Petto hat Bello getötet,
Bello hat acht getötet.
Fleisch, erschaffen,
Doch nicht geboren,
Gekocht mit Worten.

Die Königstochter konnte natürlich das seltsame Rätsel nicht lösen. Den König aber reute es, dass er seine Tochter einem armen Tölpel zur Frau geben sollte. Er setzte ihm daher eine Rente aus, und jetzt war der arme Bursche auf einmal ein reicher Mann und höchstlich zufrieden mit der Lösung seines Rätsels.